

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 29. Stück.

Den 16ten Juli 1808.

Inhalt.

An das Mitgefühl. — Mittel gegen die üble Laune. —
Anekdoten. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine Ver-
sammlung des Almosen-Collegiums. — Milde Beiträge. —
Kirchen-Angelegenheit. — Verzeichniß der Gebornen ic. —
12 Bekanntmachungen.

Weinet mit den Weinenden;
Freuet euch mit den Fröhlichen.

I.

An das Mitgefühl.

Die du mit Epheukränzen
Des Edlen Stirn umwebst,
In froher Jugend Tänzen
Durch ihre Reihen schwebst;
Die du den Greis am Stabe
So gern mit Trost erfreust,
Und an des Dulders Grabe
Der Liebe Rosen streust;

IX. Jahrg.

(29)

24

Zu blöder Armuth Bitten
 Dein: Ohr erhörend neigst,
 Und hülfreich in die Hütten
 Des Elends niedersteigst;
 Die du selbst der Verschuldung
 Nicht tiefre Bunden schlägst,
 Und mit erhabner Duldung
 Des Nächsten Mängel trägst;

Die du an Krankenbetten,
 Ein Engel Gottes, weilst,
 Und, Leidende zu retten,
 Mit Bliheschnelle eilst;
 Dem schwermuthsvollen Kranken
 Den Labebecher reichst,
 Und düstere Gedanken
 Aus seiner Seele scheuchst:

Du, die der Hoffnung Schimmer
 Vor seinem Blick erhellt,
 Und durch der Sterne Flimmer
 Ihn führt zur bessern Welt,
 Der holden Tugend Wohnung,
 Wo keine Thräne fließt,
 Wo ewige Belohnung
 Dem Erdenpulver sprießt;

Nie werd' ich dein vergessen,
 Du, die auch mich erfreut,
 Mir diesseit der Cypressen
 So manches Blümchen streut.
 An deiner Hand, o Engel,
 Wird mir das Bitter süß,
 Und diese Welt voll Mängel
 Durch dich ein Paradies.

II.

Mittel gegen die üble Laune.

Die Laune ist eine Krankheit, wogegen auch ein gutes Herz freylich nicht schützt, die aber dennoch nicht sowohl aus dem Herzen als aus dem Kopfe entspringt, und am meisten aus dem Magen und Eingeweiden. Braucht harte Arbeiten, freye Luft, kaltes Bad und ähnliche Korroborantia, nebst gesunder Nahrung! In Ansehung der letzteren kommt es nun freylich, in Hinsicht der Quantität und Qualität, wie mein Schulmeister sagte, auf eure Verdauungskräfte an, und läßt sich daher kein allgemeines Rezept verschreiben: indeß könnt ihr doch das als Regel annehmen, daß allzuviel überall ungesund sey, und Hausmannskost am besten bekomme. Und beides gilt vom Kopfe wie vom Magen. Wir haben den Fall mehrmals erlebt, daß die besten Köpfe, durch lose Speisen, nach Hautgout und sublimer Kochkunst zubereitet, gar jämmerlich zerrüttet wurden, und die böse Laune spukte darin, wie ein Kobold: haben es aber auch zuweilen erlebt, daß durch ein kräftiges Reinigungsmittel, gute Diät und Hausmannskost, der böse Geist ausgetrieben und der Kranke wieder hergestellt wurde. Und wir können daher nicht umhin, ein abgerissenes Stückchen aus einem uralten Kochbuche mitzutheilen, woben sich, laut hinzugefügter Nachricht, der Besizer gesund und wohl befand, und alt wurde bey guten Tagen.

„Die Erde ist kein Himmel, aber noch weniger ein Jammerthal; die Menschen sind keine Engel, aber eben auch keine Teufel! Und laß Dir das lieb seyn,

denn

denn Du stehst gerade auf dieser Erde, unter diesen Menschen auf Deinem rechten Plage. Du würdest in reinem Aether des Himmels ersticken, und was wolltest Du unter lauter Engeln? Könntest kaum Nachwächter oder Thürmer werden; und was dann, wenn die lieben Engel keine Nachwächter oder Thürmer brauchten?,,

„Es fließen viele Thränen unterm Monde; aber nicht alle preßt der Schmerz aus, und selbst diese sind dem, der sie weint, oft wohlthuend, wie dem dürren Lande ein fruchtbarer Regen. Scheint nicht die Sonne nach dem Ungewitter am lieblichsten? und wie viel hat der May seinen älteren Brüdern zu verdanken? Würde er wohl so gefallen, wenn alle seine Brüder den Einfall hätten, sein Gewand anzuziehen, und sein freundliches Gesicht anzunehmen? — Schön ist es auch, daß Du manche Thräne von dem Auge Deines Bruders abtrocknen, und dann Dich seines Lächelns zwiefach freuen kannst!,,

„Es ist Dir gewiß lieb, daß Du, gleich Deinen Brüdern, froh seyn kannst; murre nicht ungerecht, wenn Du zuweilen, gleich ihnen, trauern mußt. Vergiß dann nicht, daß Du öfter trauerdest, und hinterher immer wieder froh wurdest, und wohl noch einmal so froh, als Du vorher warst. Noch war kein Winter, auf welchem kein Frühling gefolgt wäre. Es stürmte schrecklich, doch endlich hörte es auf zu stürmen; labend war die Ruhe nach dem Sturme, und ohne ihn wäre die Luft verpestet worden. — Immer froh seyn, wenn es auch möglich wäre, würde uns doch nicht frommen. Was würde bey ewig heiterem Himmel und hellem Sonnenschein aus unserer armen Erde

Erde werden? — Es gefiel dem kleinen Buben, daß die liebe Mutter ihn mit Zuckerbrod fütterte, und jedes rauhe Lüftchen von ihm abhielte; doch siehe, welch ein armer Wicht ist aus ihm geworden! — Die bitterste Arzney ist oft die wohlthätigste. Wolltest Du Kind seyn, und den Arzt schmähen, daß er Dir bittere Arzney, und nicht süßen Wein reichte, da Du doch wüßtest, daß der süße Wein Dich kränker, die bittere Arzney aber gesund machen könnte? — „

„Wie glücklich ich sonst war! — Das sagen Hunderte, ehe Einer einmal sagt (und das, was er sagt, länger als auf einige Stunden für wahr hält), wie glücklich bin ich! Hattet ihr wirklich nur ehemals Ursach, froh zu seyn? Habt ihr jetzt gar nichts mehr, dessen ihr euch freuen könntet? — Seyd ihr es zufrieden, mit Rückgabe alles dessen, was ihr jetzt habt und seyd, durchaus wieder zu werden, was ihr waret? — Ueberdenkt aber das: mit Rückgabe alles dessen, was ihr jetzt habt und seyd! ein wenig, ehe ihr euch zur Wahl entschließt! Dieß Amt z. B. hattest Du damals noch nicht; also — zurückgegeben! Diese Freunde, diese Kinder — wie? Du erblassest, gute Mutter? — Warum? Du sollst ja durch dieß Opfer wieder glücklich werden! „ —

„Ja, ich gebe alles zurück. Nur — „

„Keine Ausnahmen! Du mußt Alles zurückgeben, was Du damals nicht hattest. Dafür empfangst Du alle das Gute wieder, was Du damals hattest; freylich aber auch alle das Unangenehme mit, was Du damals wegwünschtest. — Nun? ihr wollt nicht? — Das Jetzt muß also doch so gar trau-

rig nicht seyn, da ihr es mit dem glücklichen Sonst nicht ganz ohne Vorbehalt vertauschen wollt! — Und wenn ihr euch zurück erinnert, so werdet ihr finden, daß ihr damals, als ihr so glücklich waret, auch nicht sagtet: wir find's! sondern erst hinterher: wir waren's! — Lieben Leute, ihr hattet sonst Ursache, froh zu seyn, und habts jetzt doch auch. Bey allem Unangenehmen, daß sich sonst in eure Freude einmischte, hattet ihr doch auch Freude, und mehr Freude, als ihr damals erwarten konntet, und manches Gute, das ihr noch besser hättet benutzen und genießen können, als ihr's benutz und genossen habt. Und wahrlich, so ist's auch jetzt. Lernet das Gute, das ihr heute habt, erkennen und genießen, so werdet ihr für gestern mit Zufriedenheit, auf morgen mit Hoffnung sehen, und also heute, wie ihr leicht berechnen könnt, dreifach genießen! „

„Wie mein Nachbar so glücklich ist! — Und wie er noch glücklicher seyn könnte, wenn er das Gute, das er hat, recht erkennen und genießen wollte! „

„Das letztere kannst Du mit Wahrheit von ihm sagen, mit eben der Wahrheit, als — von Dir selbst. Ob auch das erstere? Frage ihn, vielleicht spricht er nein! dazu; oder spricht er ja!, so widerspricht vielleicht sein Kopfkissen. „

„Doch, er sey so glücklich, als Du glaubst! ich wette aber, daß wenn Du Dich in seine Stelle versetzen, ganz Dich und Deine Lage mit ihm und seiner Lage vertauschen solltest, Du schlägst den Tausch aus. Das heißt doch also: ich bin glücklicher, als er, oder ich könnte es doch seyn, wenn ich mich so recht auf mich

mich und meine Lage, und aufs Glücklichseyn verstände. Was klagst Du also, wenn Du glücklicher bist, als er? Und bist Du nicht ein Thor, wenn Du glücklicher seyn könntest, durch Dich es seyn könntest, und es nicht bist? „ — —

„Angenommen, Dein Nachbar rechter Hand ist glücklicher, als Du; aber Dein Nachbar linker Hand, oder der an der Ecke, ist wieder nicht so glücklich, als Du. „

„Warum wurde ich nicht der Glücklichere, der dieser ist? „

„Warum aber der Glückliche, der Du bist, und warum nicht der Unglücklichere, der jener ist? Hört Deine Glückseligkeit auf, Glückseligkeit zu seyn, weil es eine noch größere Glückseligkeit giebt? „

„Dein Nachbar rechter Hand ist glücklicher, als Du; Tausende sind es mehr, als er? mehr als die Tausende ist's der Seraph, oder wie sonst der erste unter Gottes Engeln heißen mag; und mehr, als der Seraph, ist's der, der ihn geschaffen hat. Sind nun alle diese, von Dir an zum Seraph, unglücklich, weil es einen Höchstsiligen giebt? „ —

„Du hast einen Rock, der Dich deckt und wärmt, und Dich nicht übel kleidet, mit einem Worte, mit dem Du zufrieden bist. Nun aber siehst Du, daß Dein Nachbar einen noch besseren Rock hat, als Du — wärst doch ein Thor, wenn Du darum mit Deinem Rock unzufrieden seyn wolltest. Noch ist's die Frage: ob Deines Nachbars Rock wirklich besser ist, als der Deinige, oder ob Dir's nur so scheint? denn Du siehst nur seine Außenseite. Er hat vielleicht eine schönere Farbe, die aber bald verschleißt. Er fühlt sich weicher an, wird er

deßhalb länger halten? Wer weiß, wie manchen Ritze, Loch und Fleck des Schneiders Nadel, und die geschickte Art, mit der ihn sein Besitzer zu tragen weiß, verbessert? Es ist vielleicht gar ein abgetragener Kittel, den der Schneider umwenden, und mit Mühe und Noth aus den alten Lappen ein Modestück zusammenstückeln mußte. — Indeß er sey besser, als der Deinige; immer noch ist die Frage, ob er Dich so gut kleiden würde, als Deinen Nachbar? nur so gut kleiden würde, wie Dein Rock? Und wäre auch das, wird Dein Rock schlechter, weil Deines Nachbars Rock besser ist? — Doch da kommt eben Dein Nachbar linker Hand gegangen. Lieber Gott! was der arme Mann für Lumpen auf dem Leibe tragen muß, kann kaum seine Blöße damit bedecken! Was der sich freuen würde, wenn er einen so guten Rock hätte, wie Du! — Doch so viel wünscht er kaum. Gib ihm Deinen alten Fausch; er dünkt sich ein König damit. Und wie behaglich Du dann in Deinem Rocke einhergehst wirst, Mann, der Du Könige machen kannst!,,

So weit das Kochbuch, das vielleicht manchen bloß deßhalb nicht gefallen wird, weil es von gar zu gemeinen und gar zu bekannten Gerichten handelt. Ja, das ist ein Unglück, daß ihr die guten Kräuter, die in eurem Garten wachsen, nicht achtet, und nach fremden Gewächsen lüstert, die ihr mit Mühe und Unkosten herbey schafft, um — euch den Magen zu verderben!

III.

A n e k d o t e n.

Kindliche Liebe und Fanatismus.

In dem letzten Kriege zwischen den Russen und Türken ward auch ein junger Türke aus Ismail gefangen genommen und mit nach Rußland geführt.

Es gefiel ihm dort. Er trat zum Christenthum über, und nahm Dienste unter den russischen Jägern.

Als seine Geburtsstadt Ismail in einem der folgenden Feldzüge jenes blutigen Kriegs bestürmt wurde, war er Unteroffizier, und führte eine Abtheilung Jäger zum Sturm an.

Er erkrieg mit seiner Schaar die Wälle, und drang sogleich durch Rauch und Flammen bis zu einem unansehnlichen Hause in einer der Nebenstraßen, stürzte sich hinein, und fiel einem Greise zu Füßen, indem er seinen Jägern zurief: „Dieß ist mein Vater! hier ist meine Mutter! dieß sind meine Schwestern! Verschont sie! „ Die Genossen wurden gerührt und beschützten das Haus.

Der Greis aber riß sich wüthend aus den Armen des Sohnes, zog ein Pistol aus dem Gurt und schoß auf ihn, indem er mit schrecklicher Stimme ausrief: „Stieb, du abtränniger, du unnatürlicher Sohn! „

Der Schuß fehlte. Aber sogleich ergriff er sein zweytes Pistol, drückte ab und durchschoss die Schulter des Sohnes.

In diesem Augenblick aber wurde der wüthende Greis von den übrigen Jägern getödtet, so viel Mühe
der

der blutende Sohn sich auch noch jetzt geben mochte, den Vater zu schützen.

Mutter und Schwestern wurden verschont, und des Sohnes Wunde wurde wieder geheilt.

C h a r i t e o .

Als zur Zeit der italienischen Kriege im sechzehnten Jahrhundert zu Neapel eine Menge schlechtes Geld in Umlauf kam, beklagte sich einer von Chariteo's Bekannten: „Jetzt weiß doch niemand, wie viel er hat!“,

„Du beklagst dich?“, rief Chariteo aus, „ich aber danke dem Himmel, daß er nun doch endlich einmal die goldne Zeit, die Zeit des allgemeinen Reichthums, hat kommen lassen; die Zeit, wo die Menschen, Beutel und Brieftaschen voll Münze in den Händen, ausrufen: „„Wir wissen nicht, wie viel wir haben!“,““ Wenn dieß nicht die Sprache des Reichthums ist, welche soll es denn seyn?“

B r ü y e r e .

Herr de la Brüyere disputirte mit einem irreligiösen Menschen über den Vorzug des Christenthums vor dem Heidenthume. Endlich warf Brüyere die Frage auf:

„Welche Religion ist besser, diejenige, welche die Götter den Menschen gleichstellt, oder diejenige, welche die Menschen lehrt, Gotte gleich werden?“

Diese Frage setzte den Advocaten des Heidenthums in Verlegenheit. Er blieb die Antwort schuldig.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Almosen-Collegiums.

Milde Beiträge.

1) An Straf-Gefällen sind von Einem Wohlthät.
Gassen-Amte auf die Monate April, May und Juny
am 3ten d. M. abgegeben worden, 2 Thlr. 6 Gr.

2) Von dem Sattlermeister Herrn Prinz ist
am 8ten d. M. als ein Geschenk durch den Herrn
Assessor Merkel verabreicht worden, 1 Thlr.

2.

Kirchen-Angelegenheit.

Zu dem Baue der neuen Prediger-Häuser an der
Moritzkirche hätte nach Vorschrift der höhern Behör-
den gleich beym Anfange des Baues eine Haus-
Kollekte in der Stadt gesammelt werden sollen. Die
eingetretene Kriegsnoth erlaubte aber damals diese
Sammlung nicht, und erst vor 14 Tagen hat sich das
Kirchen-

Kirchen-Kollegium gewagt, in der Moritzparochie den Anfang zu derselben zu machen. Es hat auch, des jetzigen Drucks der Zeitumstände ungeachtet, mehrere willige Geber gefunden, und rühmt dieß hier voll vom innigsten Dankgefühl öffentlich. Weil es nun aber diese Sammlung auch in den übrigen Theilen der Stadt in nächstkommender Woche anzufangen gedenkt, so glaubt es einem geehrten Publico schuldig zu seyn, dasselbe hiervon zum Voraus zu benachrichtigen, und hofft auch von den übrigen werthesten Mitbürgern die bestmögliche Unterstützung, damit von dem Vorschusse zum Bau, ohne welchen dieser nicht hätte zu Stande kommen können, wenigstens ein ansehnlicher Theil abzutragen möglich werde.

3.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle ꝛc.
Jun. Jul. 1808.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 24. Jun. dem Commissarius Köllner ein S., Albert Emil Rudolph. — Den 28. dem Kaufmann Kunde eine F., Pauline Auguste. — Den 29. dem Peruquier Stabenow ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 3. Jul. dem Knopfmacher Lampe eine F., Emilie Beate. — Den 8. dem Strumpfwirkergefallen Neumeister ein S., Gottfried Friedrich.

Nrichsparochie: Den 17. May dem Maler Zehme ein S., Otto Constantin. — Den 22. Jun. dem Schneis

Schneidermeister Hädecke ein S., Adam Friedrich Louis. — Den 6. Jul. dem Kutscher Förtsch ein S., Johann Carl Heinrich.

Moritzparochie: Den 3. Jul. dem Schuhmachermeister Urban ein S., Friedrich Ferdinand. — Den 6. dem Einwohner Hammer ein S., Johann Christian. — Den 7. dem Maurerges. Berger ein S., Johann Friedrich.

Domkirche: Den 3. Jul. dem Rathmann Mellin eine T., Louise Albertine. — Den 11. dem Nagelschmidmeister Hölzer jun. eine T., Augustine Caroline.

Neumarkt: Den 5. Jul. dem Schuhmachermeister Hall eine T., Marie Magdalene.

Glauch: Den 5. Jul. dem Bistualienhändler Schauer ein S., Joh. Carl Friedrich.

b) Getraete.

Marienparochie: Den 7. Jul. der Handarbeiter Glaser mit J. S. Mettin. — Den 10. der Friedensrichter des Land Cantons Calbe Dr. Deschner mit W. S. M. Hirsch.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 3. Jul. des Soldat Carly hinterl. T., Marie Dorothee Friederike, alt 10 J. Steck; und Schlagfluß. — Des Mühlburschen Seiffert nachgel. T., Caroline Wilhelmine, alt 1 J. 9 M. Auszehrung. — Den 4. des Fleischermeisters Swarg T., Marie Christiane, alt 1 J. 6 M. Steckfluß. — Den 7. des Bäckergeßellen Wille T., Joh. Christiane Dorothee, alt 2 W. 2 T. Krämpfe. — Den 10. des Procurators Stelzer S., Werner, alt 2 M. 2 W. Krämpfe.

Moritz:

Moritzparodie: Den 4. Jul. des gewes. Soldat Eckert G., Heinrich Franz, alt 16 J. Krämpfe. — Den 8. des gewes. Soldat Friede Zwill. G., Joh. Christian, alt 9 M. 6 J. Krämpfe.

Franz. Gemeinde: Den 8. Jul. Henriette Friederike Albertine Laborde, alt 3 W. 5 J. Streckfluß.

Neumarkt: Den 5. Jul. des Strumpfwirkergeßellen Glantz T., Johanne Marie, alt 4 J. Krämpfe. — Den 11. der Strumpfwirkermeister Dietrich, alt 74 J. Auszehrung.

Glauchau: Den 2. Jul. des Strumpfwirkermeisters Schröder Wittwe, alt 70 J. 6 M. Schwäche. — Den 5. des Buchdruckers Seidel G., Friedrich Theodor, alt 1 J. 9 M. Auszehrung. — Den 6. der Kammerherr v. Seebach, alt 76 J. Entkräft. — Den 9. der Schuhmachergeselle Schubert, alt 21 J. Auszehrung.

Bekanntmachungen.

Es soll der dem Waisenhaus allhier gehörige, an der Heide in einer angenehmen Gegend gelegene Weinberg, mit den dazu gehörigen Gebäuden, von Martini d. J. an, auf anderweite 6 Jahre verpachtet, oder wenn sich ein annehmlicher Käufer dazu finden sollte, verkauft werden. Zu dem Ende sind zu Licitationsterminen, und zwar zum Verkauf der 20. Sept. d. J., zur Verpachtung aber der 21. Sept., auf der Hauptexpedition des Waisenhauses, des Nachmittags um 2 Uhr, angesetzt worden, in welchen Kauf- und Pachtlustige ihre Gebote abgeben können. Die Kauf- und Pachtbedingungen sollen alle Vormittage bis zu den Terminen auf Verlangen zur Einsicht vorgelegt werden.

Ein Haus an einer Hauptstraße hiesiger Stadt gelegen, mit 6 Stuben, Kammern, Küche, Boden, und Hofraum, Stall und einen gewölbten Keller, ist um einen sehr billigen Preis aus freyer Hand zu verkaufen; auch kann im erforderlichen Fall die Hälfte des Kaufgeldes für gewöhnliche Interessen hypothekarisch darauf stehen bleiben. Wegen Abwesenheit des Eigenthümers hat der Weischaftsrath Fischer allhier den Auftrag, den Kauf abzuschließen, welcher wohnhaft auf der großen Ulrichsstraße in Nr. 20.

In dem auf der kleinen Klausstraße belegenen Hause Nr. 916. ist auf Michaelis die mittlere Etage mit oder ohne Meubles zu vermieten. — Dergleichen ist das in der Mühlgasse belegene Haus Nr. 1045. ebenfalls kommende Michaelis im Ganzen oder einzeln zu vermieten, kann aber auch gleich aus freyer Hand verkauft werden. Das Nähere erfährt man bey der Wittve Tanneberger im erstbenannten Hause.

In meinem auf der großen Steinstraße sub Nro 163. belegenen Hause ist zu Michaelis die zweyte Etage einzeln oder im Ganzen zu vermieten.

Chirurgus, Wittve Müller, in Glaucha
auf dem Grege.

Daß ich mein Logis in der Frau Wittve Faber Hause verändert habe, und jetzt in des Herrn Professor Bergener Hause auf der großen Ulrichsstraße Nr. 65. wohne, zeigt hiermit seinen respectiven Kunden und Freunden ergebenst an

Jean Desaix,
Dames, Schneidermeister.

Vier reine polnische Pferde, jung und fehlerfrey, stehen zum Verkauf, und können alle Tage auf der großen Ulrichsstraße im Fürst von Dessau besehen werden. Auch kann ein Stuhlswagen und Geschirr abgelassen werden. Ein Hengst dabey kann als Beschälter gebraucht werden.

Am 10ten d. M. haben wir uns ehelich mit einander verbunden, zeigen solches unsern Freunden und Bekannten hiermit an, und empfehlen uns denselben zugleich bey unserer Abreise von hier nach Calbe an der Saale. Halle, den 13. July 1808.

Dr. und Friedensrichter Christian Ernst Deschner,
Wilhelmine Deschner, geb. Hirsch.

Die glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter meldet hierdurch seinen werthgeschätzten Freunden und Bekannten ergebenst

A. v. Köpfen.

Reideburg, den 9. Jul. 1808.

Es wird hierdurch bekanntgemacht, daß wieder alle Sorten frisches, gut ausgetrocknetes, besonders gutes roth Buchen, Birken und Ellern Holz auf der kleinen Wiese angekommen, um die möglichst billigsten Preise zu haben ist, und daß die Holzzettel gegen Zahlung halb in Courant und halb in Münze, ferner bey dem Professor Ebers auf der Märkerstraße im Nehmischschen Hause zu bekommen sind.

Halle, den 12. July 1808.

In dem Nichtersehen Hause auf der Varfußersstraße steht ein ganz guter fast noch neuer Windofen mit dabey befindlicher Röhre zu verkaufen. Schade.

Einem geehrten Publikum dienet zur Nachricht, daß in dem Wallfisch, neben dem Roland, vom 17ten d. M. an, alle Tage frischer Gänsebraten, sowohl im Ganzen als einzelnen Stücken zu haben ist.

Ich bin gesonnen, den in meinem Hause befindlichen Laden, nebst Ladenskube und allem Zubehör, zu vermieten. Man kann selbigen jederzeit in Augenschein nehmen, und mit mir unterhandeln.

Halle, den 12. July 1808.

Der Zuckerbäcker Otte auf der Schmeerstraße.